

Vorrede.

Der Drang nach chemischem Wissen, der sich in allen Schichten der Gesellschaft nur zu deutlich zu erkennen gibt, hat uns veranlaßt, den unendlichen Reichthum von Thatsachen, den unsere Wissenschaft in der kurzen Zeit von noch lange nicht hundert Jahren zu Tage gefördert hat, für den Uneingeweihten zugänglich zu machen. Es ist uns sehr wohl bewußt, daß man von gewisser Seite auf diese Art der Wirksamkeit sehr geringschätzig herabseht, obgleich selbst viele Heroen der Naturwissenschaften es nicht unter ihrer Würde gehalten haben, diesen nicht mehr ungewöhnlichen Weg zu betreten und eben dadurch die todte Gelehrsamkeit in lebendiges Wissen umzuschaffen, daß sie von ihrer Höhe herabstiegen und zu den Unmündigen sprachen. Wir bescheiden uns in unserer aus freien Stücken gewählten Thätigkeit um so mehr, als wir hinreichend Gelegenheit gehabt haben, zu erkennen, daß zwar Viele sich berufen glauben, die Wissenschaft durch eigene selbstständige Forschung weiter zu fördern, aber doch nur Wenige dazu auserwählt sind, der Wissenschaft ersprießliche Dienste zu leisten. Nur zu häufig laufen diese Bestrebungen einzig auf die Befriedigung des eigenen Ehrgeizes hinaus und hat man es dann, wie man zu sagen pflegt, in der Welt zu etwas gebracht, so hängt man die Forschung an den Nagel und ruht aus auf seinen Vorbeeren.

Da unser Werk für Jedermann bestimmt ist, so haben wir uns angelegen sein lassen, in einer Sprache zu reden, die allgemein verständlich ist. Aber es ist uns mehr darum zu thun, zu belehren, als nur zu unterhalten und deshalb stellen wir auch an den Leser die Forderung, daß er den ernststen Willen mitbringe, seinen gesunden Menschenverstand gebrauchen zu wollen. Wir haben uns bemüht, so viel in unsern Kräften stand, das Verständniß ganz fremder Dinge zu erleichtern, indem wir fortwährend auf Thatsachen